

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 12

Artikel: Die seitwärts ausgelieferte individuelle Selbstbestätigung
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die seitwärts ausgelieferte individuelle Selbstbestätigung

Ein unreifer Bursche, der seinen *(Protest)* dadurch äußert, daß er sich einen Gammelbart und Hippie-Locken bzw. -Strähnen in weißlicher Länge wachsen läßt – ein solcher Bursche, der ein ebenso *(verwalteter Mensch)* ist und an einem ebenso berechtigten *(allgemeinen Unbehagen)* leidet und ein Malaise empfindet wie wir alle – ein solcher Bursche wird leichthin als vorpubertär und als gelinde unterentwickelt taxiert. Wegen seinem Haar.

Ein bestandener Mann und Familienvater, der mit der beruflichen Autorität hadert und sich in einer automatisierten, optimierten und erfolgsgerichteten Welt unbehaglich und unverstanden und sich also als verwaltet fühlt und deshalb ein Malaise empfindet – ein solcher Mann, der sich zwar das Haupthaar kurz hält, aber aus Protest hingehört und eine Telefonzentrale in Brand steckt und damit eine Katastrophe nicht geringen Ausmaßes bewirkt – ein solcher Mann – ich lese das in den verschiedensten Zeitungen – ist mitnichten unterentwickelt, sondern hatte ganz selbstverständlich seine höchst bemerkenswerten Gründe:

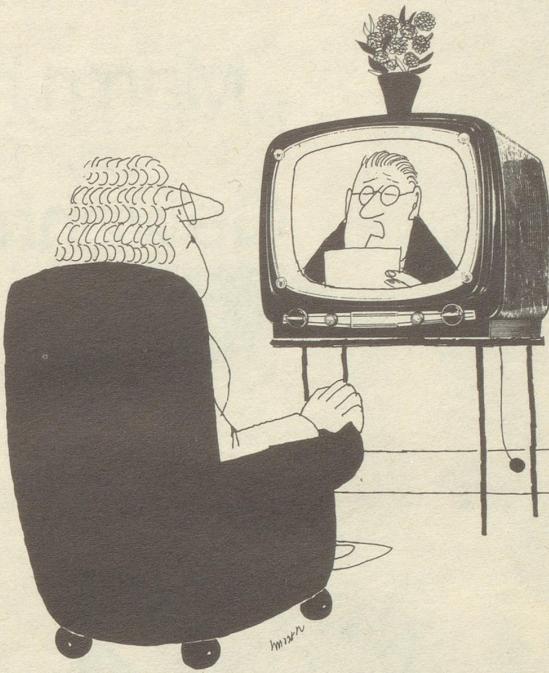
- Er war in seinem beruflichen Bereich (weil er ein Namenloser in einem automatisierten, optimierten, erfolgsgerichteten Betrieb war) beachtlichen seelischen Gefährdungen ausgesetzt,
- er litt an seiner Abhängigkeit,
- er hat sich selbst entfremdet,
- seine Wut richtete sich gegen die Anonymen *«da oben»*,
- er suchte durch seine Tat seine Individualität, und

- seine Tat ist ein Fanal der Selbstentfremdung, der ein Mensch in unserer Zeit ausgesetzt ist, ja,
- sein Unbehagen ist beinahe kafkaesk (also hochliterarisch) ...

Soweit die mit Psychologie nicht zu knapp angereicherten Kommentare zu dieser Untat, die ein Phänomen und ein Menetekel ist. Mit andern Worten – und das müssen wir eben allmählich lernen in unserer Zeit! –: Die Tat war nicht hirnverbrannt und der Täter nicht einfach und bestenfalls ein Psychopath. Nein: Die Technik, das Erfolgsstreben, die Rationalisierung und was weiß ich sind schuld an allem. Und das macht die Tat – eben – doch irgendwie verständlich und also verzeihlich. Und wer sich ändern soll, ist vor allem die Technik und die Rationalisierung, das Erfolgsstreben und der anonyme Apparat und so. Nicht etwa der Mensch, bewahre, denn *«unsere Zeit»* wird ja nicht vom Menschen gemacht, sondern der Storch bringt sie.

Ich fühle mich ausgesprochen ermuntert. Die Zürcher-Selbstbefreiung eines seelisch Bedrängten erfolgte, als ich meine Steuererklärung auszufüllen hatte, in einem Moment mithin, als ich mich äußerst verwaltet und sehr stark anonym bedrängt fühlte und es in mir nach individueller Selbstbestätigung drängte. Ich gedachte sowohl, gegen meine Abhängigkeit und Namenlosigkeit zu demonstrieren und an leicht zugänglicher Stelle beim Steueramt etliche Plastikbomben mittlerer Größe, wenigstens im Aktenraum, zu deponieren.

Im übrigen fühle ich mich – schwer



«Genf acht Grad, Bern sechs Grad, Basel neun Grad, Zürich sieben Grad und Achselhöhle des Sprechenden achtunddreißig komma fünf Grad ...»

zu sagen, aus welchen Gründen – außerst stark mir selber entfremdet. Ich gedenke, mir in verständlicher und deshalb verzeihlicher Art Luft zu machen, indem ich gegen *«die Welt von heute»* ganz massiv protestiere dergestalt, daß ich schlicht und einfach, nämlich mit dem Einsatz etwa eines Zentners leicht zugänglicher Chemikalien, die städtische Wasserversorgung mit einem Gift anreichere, das für einige Tage höchst wirksam sein dürfte.

Dem Albert, meinem Patenbuben, der so sehr unter der anonymen Autorität seiner Schulbehörden seufzt und leidet, der sich so ausgesprochen verwaltet fühlt und eine berechtigte Wut gegen *«die da oben»* spürt – dem Albert werde ich nahelegen, daß es durchaus verständlich und deshalb verzeihlich wäre, wenn er zum selbsteinigenen Protest eine kleinere Anzahl von Schnellzügen zum Entgleisen brächte, wobei es nichts schadete, wenn er auch noch den einen oder andern Vorortzug in seine malaisegesteuerte Aktion miteinbezöge.

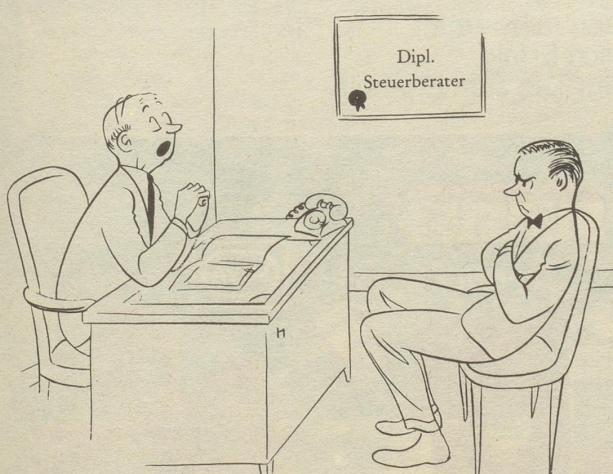
Und meiner Nachbarin, der Frau Gerber, die sich als grüne Witwe so sehr der Selbstantfremdung *«in unserer Zeit»* ausgesetzt fühlt und überdies und gleichzeitig ein ausgesprochenes, wenn auch klimakterisch bedingtes Malaise empfindet und durch eine Tat brennend gern ihre Individualität selbstbestätigen möchte – ihr empfahl ich, doch einmal im Kunstmuseum zwei Dutzend der größten Meisterwerke mit

Schwefelsäure zu besprøyen und auf diese Weise zu dokumentieren, daß man sich eben *«in unserer Zeit»* und angesichts des herrschenden Malaises und im Hinblick auf *«die moderne Technik»* (oh die gute alte Zeit!) *«ohne Verbindung nach oben und seitwärts sehr rasch ausgeliefert* fühle (wie ein in Psychologie Sattelfester mit Bezug auf den Zürcher Täter schrieb).

Mit andern Worten: Wenn es stimmt, daß *«in unserer Zeit»* latent die Gründe für Zürcher-Telefonkatastrophen liegen, dann frage ich mich nicht etwa, worin denn die Gründe für ähnliche Untaten vor hundert oder zweihundert Jahren gelegen haben, sondern ich frage mich (mir selbstbestätigend und individualitätsfördernd Brand- und Sprengbomben und Giftbehälter vorbereitend) – ich frage mich: Wie vielen Katastrophen wird die Öffentlichkeit in nächster Zeit ausgeliefert sein, bis sich jeder Mensch, der sich mangels Verbindung nach oben und seitwärts ausgeliefert fühlt, selbstbestätigt hat.

Wobei ich, um Himmels willen, ja kein psychologischer Banause bin und also – auf Ehre – nicht behaupten will, *solche* Selbstbestätigung sei *«in unserer Zeit»* nicht durchaus verständlich und somit auch durch und durch verzeihlich. Das werden hoffentlich auch jene 30 000, die nicht mehr über einen funktionierenden Telefonanschluß verfügten, völlig und absolut verständlich finden.

Bruno Knobel



«... nun, ich habe vielleicht nicht den Charme von Bundesrat Celio — dennoch rate ich Ihnen dringend, diese Kapitalien jetzt zu deklarieren!»